

Laudatio „Busenfreund 2007“

Erster Deutscher Patientinnen-Award während des Patientinnen-Kongresses „Projekt Diplompatientin 2007“ verliehen

„mamazone-Busenfreund 2007“

Prof. Dr. med. Kurt Possinger, Direktor Medizinische Klinik mit Schwerpunkt Onkologie und Hämatologie, Charite Campus Mitte, Berlin

Eine Laudatio auf den Preisträger

von Inge Bördlein-Wahl

Zur Wahl für den Busenfreund standen diesmal:

Der Pathologe Prof. Dr. Ferdinand Hofstädter, Universität Regensburg. Er kämpft für eine bessere Qualität der Brustkrebspathologie in Deutschland.

Dr. Laura van' t Veer, Molekularbiologin am Krebsforschungsinstitut in Amsterdam hat den ersten Gentest namens „mammaprint®“ entwickelt, der das Risiko eines Krankheitsrückfalls anhand der Gensignaturen des Tumors abzuschätzen hilft.

Der Onkologe Prof. Dr. Kurt Possinger von der Charite Campus Mitte Berlin, dessen wissenschaftliches Interesse und wissenschaftliche Kompetenz seit fast vier Jahrzehnten darauf gerichtet ist, vom therapeutischen Gießkannenprinzip wegzukommen und jeder Patientin für ihren individuellen Brustkrebs ein angepasstes Behandlungskonzept angedeihen zu lassen.

Für Prof. Dr. Possinger haben 44,44 % der mamazone-Mitglieder gestimmt, Frau Dr. van't Veer lag dicht dahinter mit 42,22 % und Herr Prof. Dr. Ferdinand Hofstädter erhielt 13,33 Prozent der Stimmen.

Allein die Nominierung der Kandidatinnen und Kandidaten für den Busenfreund-Preis, welche mamazone-Gründerin und Gründerin dieses besonderen von Patientinnen gestifteten Wissenschaftspreises, Ursula Goldmann-Posch alljährlich vornimmt, ist schon eine Auszeichnung. Sie spricht nämlich für wissenschaftliche und patientinnenorientierte Qualität der Nominierten gleichermaßen.

Prof. Dr. Kurt Possingers wissenschaftliche Wiege lag in München-Großhadern. Dem Ruf nach Berlin an die Charite ist er im Jahre 1993 gefolgt.

Welche Eigenschaften sollte ein Busenfreund haben?

1. Er sollte beständig sein,

2. Er sollte Ideen und Herzblut investieren,
3. Er sollte es ehrlich meinen.
4. Er sollte seine Freundschaft immer wieder unter Beweis stellen

All diese Tugenden gelten auch für einen guten Wissenschaftler und Kliniker und die können Prof. Dr. Possinger bescheinigt werden.

Zu 1: Der Beständigkeit

Prof. Possinger hat sich gleich nach seinem medizinischen Staatsexamen im Jahre 1972 der Behandlung von Patientinnen mit Mammakarzinom zugewandt. In seiner Doktorarbeit hat er sich mit dem Wachstumsverhalten von Brustkrebszellen befasst. Den Grundstock seines fundamentalen Wissens über den Brustkrebs legte er dann in der Pathologie an der Universität München-Großhadern und hat sein dort erworbenes Wissen über die Tumorbologie in seiner Habilitationsarbeit in die Klinik übertragen. Er überprüfte nämlich, wie es gelingen kann, das Verhalten eines Tumors auf spezielle Zellgifte, also Zytostatika, vorherzusagen. Man nennt dies die prädiktive Einschätzung des Tumorstadiums.

Diesen hochmodernen Ansatz -Stichwort Chemosensitivitätstest- hat er also bereits vor mehr als drei Jahrzehnten verfolgt. Durch sein klinisch-wissenschaftliches Leben zieht sich wie ein roter Faden das Ziel, die Brustkrebstherapie möglichst individuell an die individuelle Patientin und ihren individuellen Krebs anzupassen.

In den vergangenen 35 Jahren verfasste der Onkologe nicht weniger als 198 Publikationen, zahlreiche Buchbeiträge und wirkte in über 200 nationalen und internationalen Studien mit, die diese frühe Vision der individualisierten Brustkrebstherapie zum Inhalt hatten. Dies alles signalisiert Beständigkeit.

2. Investition von Ideen und Herzblut

Auch diese Tugenden durchziehen sein klinisch-wissenschaftliches Leben. Schon sehr früh konzipierte er Studien, die auf die Verträglichkeit und die Effektivität von antihormonellen und krebstötenden Substanzen abzielten. Sein Ziel, die medikamentöse Brustkrebstherapie effektiver zu machen, ohne der Patientin allzu sehr zu schaden zeigt sich schon in seinen früheren Studien, als er Hochdosistherapiekonzepte untersuchte und überprüfte, ob verlängerte Infusionszeiten etwa bei der Gabe von Anthrazyklinen, die Effektivität und Verträglichkeit verbessern könnten.

Visionen und Ideen kennzeichneten also sein wissenschaftliches Arbeiten. So hat er noch in seiner Zeit in Großhadern den sogenannten „Possinger-Score“ entwickelt, der zum Ziel hatte, rasch fortschreitende und mit Symptomen einhergehende Verlaufsformen des Brustkrebses von langsameren Formen mit weniger Symptomen zu unterscheiden. Auch dies unterstreicht Possingers frühe Idee, dass Brustkrebs nicht gleich Brustkrebs ist und

höchst individuell behandelt werden muss. Diese seine Vision wird durch die heutigen Genmusteranalysen bestätigt.

3. Er sollte es ehrlich meinen

Prof. Possinger sagt ehrlich, dass es ihm ein Dorn im Auge ist, wenn heute noch zu häufig „universell“ therapeutisch bei Brustkrebs vorgegangen wird, ohne die Individualität der Erkrankung zu berücksichtigen. Possingers neuere Untersuchungen konzentrieren sich darauf, neben den individuellen Genprofilen und die tumorbedingten Vorgaben auch die individuellen Funktionen anderer Organe der Brustkrebspatientinnen, mögliche Begleiterkrankungen und bereits bestehende Medikamenteneinnahmen in der Brustkrebstherapie stärker ins Visier zu nehmen. Hier will er besonders älteren Patientinnen mit Brustkrebs eine effektive und gleichzeitig verträgliche Behandlung eröffnen. Auch in diesem Punkt ist Prof. Possinger fortschrittlich. Denn die Zahl älterer Frauen mit Brustkrebs wird angesichts der Altersentwicklung weiter zunehmen.

4. Er sollte seine Freundschaft immer wieder neu beweisen

Das tut Prof. Possinger bei der Veranstaltung „Projekt Diplompatientin®“ regelmäßig. Seit Beginn der Diplompatientin lässt er uns Patientinnen an seinem Wissen in der medikamentösen -also der zytostatischen und antihormonellen Therapie- des Brustkrebses teilhaben. Und das verständlich und ehrlich.

Dafür wurde ihm im Namen von mamazone die Trophäe überreicht, die ihm Ehre und Verpflichtung sein möge.